

Allgemeiner Anzeiger

für das Bolme- und Ennepe-Gebiet

Halverischer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachdruck nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Waffersuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönfahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 89

Dienstag, den 17. April (Ostermond) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Sensation in Paris.

Frankreich im allgemeinen und die Pariser im besonderen finden noch bis über beide Ohren in dem unübersehbaren Niesenstand, der sich an den Namen Trotski und seine höchsten Gönner knüpft. In die Erregungen um diesen Skandal platzt jetzt die Nachricht, daß in einem Pariser Vorort, am Rande des schönen Waldes von Fontainebleau, in einer einsam gelegenen Villa die alte bolschewistische Revolutionsgröße Leo Trotzki entdeckt worden ist. Er heißt bekanntlich mit seinem richtigen Namen Braunstein und ist, wie fast alle maßgeblichen Männer des bolschewistischen Russland aus der Zeit von 1917, Jude.

Die Angelegenheit hat den überaus peinlichen Beigeschmack, daß kein Mensch in Frankreich, ja nicht einmal die Pariser Presse oder, wie man aus den Pariser Zeitungen schließen muß, die französische Regierung selbst eine Ahnung davon hatte, daß dieser routinierte Umstürzler da unmittelbar vor den Toren der französischen Hauptstadt eine höchst gemeingefährliche Tätigkeit ausübte. Den eigentlichen Knalleffekt bekam dieser neueste Skandal aber erst durch die Feststellung, daß Herr Trotzki auf Grund einer völlig einwandfreien Aufenthaltsgenehmigung in Frankreich war, und diese Aufenthaltsgenehmigung ist von keinem anderen ausgestellt als von dem im Dezember 1933 amtierenden Innenminister Chaumpey! Die Pariser Presse, allen voran der „Matin“ und das „Echo de Paris“, schlägt denn auch einen Höllenlärm, fragt in heller Empörung, wie Herr Chaumpey dazu gekommen sei, ausgerechnet den von allen Kulturstaaten abgelehnten Trotzki in der Nähe von Paris aufnehmen zu lassen, und verlangt nunmehr seine sofortige Ausweisung und darüber hinaus die Ausweisung aller russischen Emigranten überhaupt, gleichviel welcher Färbung.

Die Erregung der Pariser über das russische Kundstüß, das ihnen Herr Chaumpey in so merkwürdiger Heimlichkeit da ins Nest gesetzt hat, ist durchaus begreiflich. Trotzki-Braunstein, der heute 57 Jahre alt ist, zählt zu den berühmtesten Bolschewisten. Er wurde schon im Jahre 1905 von der Zarenregierung wegen seiner revolutionären Umtriebe nach Sibirien verschickt. Seitdem er von dort entkam, war er einer der Totengräber des Zarenreiches. Er ging ins Ausland, fand sich in dem bekannten Züricher Kreis der russischen Revolutionäre ein, eilte 1917, als die Zeit für ihn reif zu sein schien, nach Moskau, und führte zusammen mit Lenin die linksdemokratische Übergangsregierung Lenens (auch Herr Lenens, Rechtsanwalt seines Zeichens, lebt seit Jahren in Paris). Als Leiter des außenpolitischen Kommissariats wurde Trotzki sehr schnell zum mächtigsten Mann neben Lenin. Seine größten Dienste leistete er aber Sowjetrußland durch die Reorganisation des russischen Heeres. Der ungeheuren Energie, mit der Trotzki diese Aufgabe betrieb, verdankte die Sowjetregierung den siegreichen Vorstoß des russischen Heeres bis vor die Tore der polnischen Hauptstadt Warschau, wo, wie erinnerlich, das Schicksal der Zerstückelung Polens nur durch das Eingreifen einer französischen Militärmission verhindert wurde. Trotzki vermochte sich ungeachtet aller Anfeindungen auch noch kurze Zeit über den Tod Lenins hinaus zu halten und wurde erst im Frühjahr 1928 nach erbittertem Ringen um die Alleinherrschaft von dem fast überlegenen Kaulfasser Stalin, dem Nachfolger Lenins, in die Verbannung geschickt.

Die Welt erlebte dann eine wahre Komödie der russischen Verbannung für Herrn Trotzki, als er, schließlich aus Rußland ausgewiesen, sich am Bosphorus, also auf türkischem Gebiet, niederließ. Die Komödie ging so weit, daß sich im Jahre 1929 linksdemokratische und marxistische Kreise zu tränenreichen Artikeln über den „armen verfolgten Flüchtling“, ja sogar bis zu Briefen an den damaligen Reichskanzler verstiegen, die das Asylrecht für den russischen Revolutionär ausgerechnet im ohnehin gefährdeten Deutschland verlangten.

Nun sitzt Herr Trotzki also in einer Villa in Paris, hat eine Leibwache von vier Mann um sich und verbraucht, wie die Polizei feststellte, in dieser einsamen Villa enorme Mengen elektrischen Strom, obwohl man abends immer nur eine einzige Birne in dem ganzen Hause brennen sieht. Man vermutet, daß der revolutionäre Abwascher aus Moskau bereits die Überschwemmung von Paris mit den bolschewistischen Erzeugnissen einer in dieser Villa betriebenen Geheimdruckerei vorbereitet hatte. Auf alle Fälle ist die gegenwärtige französische Regierung Doumergue-Barthou durch die Heimlichtuererei des früheren Innenministers Chaumpey in eine höchst fatale Lage gebracht, und man darf gespannt sein, wie sie diesen immer noch sehr aktiven Sprengkörper da aus dem Walde von Fontainebleau wieder loswerden wird, — ohne daß sich vielleicht noch weitere unangenehme Überraschungen ergeben.

P. A. R.

Amt für Rechtsbetreuung gegründet.

Ansprache des Reichsjustizkommissars Dr. Frank in Hamburg.

In Hamburg fand im Bürgerchaftssaal die Gründung des Amtes für Rechtsbetreuung des deutschen Volkes statt.

Der Reichsleiter der Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, ernannte bei dieser Gelegenheit zum Leiter dieses Amtes den Pg. Dr. Rake, Reichsfachgruppenleiter der Fach-

Protest gegen Dollfuß-Regime

Schwere Bombenexplosion bei einer Dollfuß-Rede.

Zahlreiche Verhaftungen.

Wie sehr sich die Zustände in Österreich zugespitzt haben, zeigen Tumulte und Gegendemonstrationen anlässlich einer großen Rede des Bundeskanzler Dollfuß in Graz. Nachdem sich der Beginn der Rede Dollfuß verzögert hatte, weil die vorgesehene Rundfunkübertragung nicht stattfinden konnte, weil sämtliche

Telephon- und Telegraphenleitungen zwischen Wien und Graz zerschnitten

worden waren, gab es während der Rede selbst große Gegendemonstrationen.

Schon vor Beginn des Festzuges der christlichsozialen Bauern explodierten Duzende von Papierböllern in der ganzen Stadt. Die Straßen der inneren Stadt waren

mit Hakenkreuzen übersät.

Die Sozialdemokraten ihrerseits demonstrierten am Bahnhof, und hatten auf dem Bahnhofplatz zahlreiche marxistische Propagandaschriften ausgereut.

Bei Beginn der Rede des Bundeskanzlers explodierte in der Nähe des Festplatzes eine Bombe und beschädigte die Hausfront des Platzes schwer. Zahlreiche Anhänger der nationalsozialistischen und der sozialdemokratischen Partei wurden verhaftet.

*

Diese Bombenexplosion im Zusammenhange mit den beiden kurz hintereinander erfolgten Eisenbahnattentaten sollten den Bundeskanzler belehren, daß seine Politik nicht den uneingeschränkten Beifall des Volkes findet, wie er es gern in seinen Reden der Welt weismachen möchte. Das Vorgehen der österreichischen Regierung gewährleistet keinesfalls die ruhige Entwicklung, wie sie das Land so dringend nötig hat, sondern häuft Zündstoff auf Zündstoff, der sich immer wieder in gewalttätigen Ausbrüchen Luft macht. Ein genau angezeigendes Barometer für die wirkliche Stimmung im Volk gibt es nicht. Man kann jedoch aus Vorkommnissen, wie den oben gemeldeten, erkennen, daß die Opposition außerordentlich groß ist. Deshalb wird es die Regierung auch nicht wagen, die jetzt in Arbeit befindliche neue Verfassung einer Volksabstimmung vorzulegen. Sie weiß es ganz genau, daß durch solche Abstimmung die Stabilität und Haltlosigkeit ihrer Stellung sichtbar würde, und sucht jetzt krampfhaft nach anderen Wegen, um ihrem Schritt Legalität zu verleihen und um das Odium eines Staatsstreiches herumzukommen.

Gruppe Rechtsanwälte im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen. Die Gründung dieses Amtes bedeutet nicht die Übernahme der bisherigen Rechtsanwaltschaft und Rechtsberatungsstellen durch die NSDAP, sondern stellt vielmehr einen völlig neuen schöpferischen Akt in der Rechtsreform durch die Rechtsabteilung Reichsleitung der NSDAP dar. Der Verband der kommunalen Rechtsanwaltschaften wurde bei dieser Gelegenheit deshalb aufgelöst.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank führte dabei u. a. aus:

In den kommenden Wochen werden schon an 2000 Rechtsbetreuungsstellen im ganzen deutschen Reichsgebiet eingerichtet. Da sie ausschließlich mit Rechtsanwälten besetzt sind, haben Volk, Partei und Staat die sichere Gewähr, daß die Zukunft, die den Volksgenossen zuteil wird, in vollkommener Übereinstimmung mit der Rechtslage und der Rechtsordnung steht und dem Volksgenossen eine wertvolle Hilfe sein wird.

Die Spezialrechtsabteilungen werden sich zweifellos in Zukunft auf ihre Spezialgebiete beschränken. Rechtsanwaltschaften von Vereinen und kleinen Organisationen werden wir nicht weiter gestalten, denn ich halte diese Art der Heranzüchtung kleiner Rechtsberatungszirkel für eine wahrhafte Gefährdung der Rechtsicherheit.

Druck beim Zeitungsbezug erneut untersagt.

Ein Rundschreiben an die Beamtenschaft.

Der stellvertretende Beamtenführer, Stabsleiter Neusch, hat, wie der Preussische Pressedienst der NSDAP, mitteilt folgendes Rundschreiben an die Gliederungen des Reichsbundes der Deutschen Beamten gerichtet:

„Nach einer Zuschrift der Reichsleitung der NSDAP, Reichsleiter für die Presse, wird stellenweise von Amtswaltern des Reichsbundes der Deutschen Beamten auf die Beamtenschaft ein starker Druck zum Bezuge bestimmter Tageszeitungen ausgeübt. Ein derartiges Vorgehen ist durch die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 und die Verfügungen des Stellvertreters des Führers vom gleichen Tage und vom 10. Januar 1934

verboten und wird mit Ausschluss aus der Partei bedroht.

In der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer heißt es u. a.:

„Eine Verpflichtung zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, besonders nicht durch Anord-

Gegen die Frechheiten jüdischer Emigranten.

Der Skandal der Parifaturenausstellung in Prag.

Gegen die Frechheiten der jüdischen Emigranten in Prag wendet sich mit aller Deutlichkeit und Schärfe ein aufsehenerregender Artikel des tschechisch-agrarisches Blattes des Prager Ministerpräsidenten „Dělník“.

Darin heißt es u. a.: „Wir haben den jüdischen Emigranten aus Deutschland, die hier bei uns ihre Rechnung mit Hitler austragen wollen, Asyl geboten. Das setzt aber ein Benehmen voraus, das weder zu innen- und außenpolitischen Konflikten führen darf. Es wäre eine Sache des Tatgefühls:

die Emigranten aus Deutschland besitzen aber dieses Tatgefühl nicht.

Sie geben Druckschriften heraus, in denen systematisch durch Wort und Bild der Leiter der neuen deutschen Regierung und seine Mitarbeiter in einer Art beleidigt werden, die bei allen Leuten Ablehnung hervorruft. Diese Fremdlinge

bespeien ihre Widersacher,

durch den Rücken anderer gedeutet. Aber von unserer Seite ist noch etwas viel Schlimmeres geschehen. Was sagt man dazu, wenn der Künstlerverband „Mancs“ sich zu seiner Ausstellung Parifaturen ausborgt, die den Führer des Nachbarstaates erniedrigen? Was würden wir dazu sagen, wenn die Deutschen dasselbe tun würden? Ja, wir haben Freiheit,

eine republikanische Freiheit,

wir wissen aber nicht, was wir damit anfangen sollen. Wir gewähren sie im vollen Maße jenen Fremden, die sie zu unserem Schaden mißbrauchen.

Niemals war unser Verhältnis zu den anderen Staaten so unerfreulich wie jetzt. Den Konflikt mit Deutschland, der durch tendenziöse Zeichnungen jüdischer Emigranten hervorgerufen wurde, sehen wir als schädlich für unsere Interessen und unser Prestige an.“

Man kann das tschechische Volk zu dieser vollständig richtigen Erkenntnis der Lage nur beglückwünschen. Um so leichter müßte es der Prager Regierung fallen, dem jüdischen Skandal der Mancsausstellung ein Ende zu machen!

nungen oder Befehle. Ebenso wenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden.“

In der zu dieser Anordnung ergangenen Verfügung des Stellvertreters des Führers heißt es u. a.: „Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder wie immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Pressewesens ergangenen Anordnungen innerhalb ihres Arbeitsbereiches nachzukommen. Ich ersuche daher, jede Tätigkeit in der vorstehend angegebenen Richtung unbedingt zu unterlassen.“

Bücher und Schriften über die NSDAP.

Gef. verfügt Einsetzung einer Prüfungskommission.

Der Stellvertreter des Führers gibt folgende Verfügung bekannt: In letzter Zeit sind in steigendem Maße von den verschiedensten Verlagen Bücher und Schriften herausgegeben worden, die sich mit der Behandlung politischer, wirtschaftlicher, kultureller und allgemein weltanschaulicher Probleme sowie in historischen und besonders biographischen Darstellungen führender Persönlichkeiten der NSDAP mit dem Streben und den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung befassen. Obwohl diese Bücher zu einem nicht unwesentlichen Teile ohne die erforderliche Sachkenntnis geschrieben sind, und die Probleme und Stoffe unvollständig und unzulänglich oder auch aus nichtnationalsozialistischen Gedankengängen heraus behandelt, werden sie auf Grund ihres Titels und ihrer Aufmachung in der Öffentlichkeit unterschiedslos als ernsthafte Beiträge zur nationalsozialistischen Literatur gewertet. Sie sind damit geeignet, ein gänzlich falsches Bild von der Entwicklung und Zielsetzung der Bewegung dem Volke zu vermitteln.

Die NSDAP hat das souveräne Recht und die Pflicht, darüber zu wachen, daß das nationalsozialistische Ideengut nicht von Unberufenen verfälscht und in einer die breite Öffentlichkeit irreführenden Weise geschäftlich ausgenutzt wird.

Sch. verfüge daher folgendes:

Mit dem heutigen Tage wird eine amtliche „Prüfungskommission“ zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums“ gebildet, zu deren Vorsitzenden ich den Pg. Reichsleiter Ph. Bouhler ernenne. Die Kommission, die in engstem Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem mit der Überwachung der gesamten geistigen und weltanschau-

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckersfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Milch zum Kochen, heilen, stärken, pugen.

Was manche Hausfrau von der Milch nicht weiß.

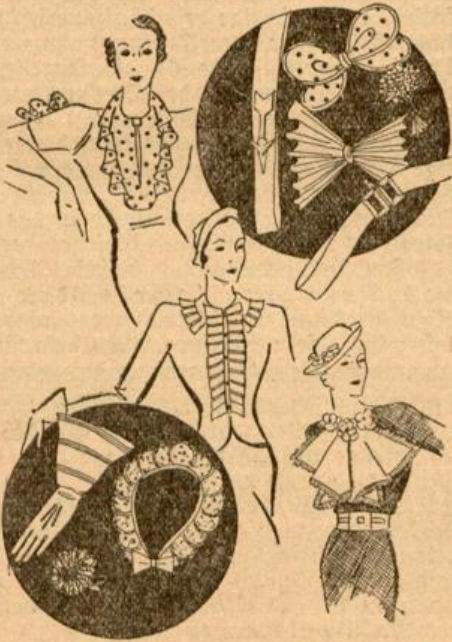
Über den großen Nutzen und die reiche Verwendbarkeit der Milch besteht kein Zweifel. Sie dient aber noch gar manchem Zweck, der nicht allen Hausfrauen bekannt ist. Da sind zuerst die Gemüsearten, vor allem die mit etwas herbem Geschmack, wie Grün- und Wirsingkohl, die ein Beiguß von Milch außerordentlich mildert. Aber auch zu Spinat und anderem Gemüse wird ein Teil des Aufgusses vorteilhaft durch Milch ersetzt. Karotten und Gelbrüben schmecken, auf diese Art zubereitet, geradezu köstlich. Besonders für Kinder und Kranke, auch Genesende und Personen mit schwachem Magen werden all diese Gemüsearten besonders nahrhaft und leicht verdaulich empfohlen. Auch an Suppen, z. B. von Kollerschne, gibt man Milch, und beim Meerrettich mildert sie die oft zu große Schärfe.

Kommt die Einmachzeit, so lassen sich sehr praktisch alle Marmeladen- und Geleegläser auf folgende Art bequem, billig und durchaus dicht verschließen: Man schneidet aus weißem Seidenpapier runde Deckblättchen, und zwar so groß, daß sie den Gläserrand gut ein Zentimeter überragen, taucht dann eins nach dem andern in Milch, legt es, abgetropft, aber noch feucht, vollständig glatt über das Glas und drückt den Überstand leicht um den Rand fest. Getrocknet ist das Papier pergamentartig steif und fest und hält jahrelang dicht.

Hat man rissige, rauhe oder aufgesprungene Hände, so wirkt ein regelmässiges Bad in gut lauwarmen, süßer, vielleicht mit Wasser verdünnter Magermilch außerordentlich wohltuend und heilsam. — Hat ein Jungtier im Geflügelstande ein Bein gebrochen, so kann man ihm ohne Gipsbinde, die für das zarte Glied auch zu schwer wäre, mit Milch helfen. Eine festgerollte, nicht zu breite Mullbinde wird in Milch gelegt; eine Hilfsperson hält den Patienten in Seitenlage fest, das geknickte Beinchen wird zurechtgedreht, die ganz vollgelaugte Binde in vielen Windungen herumgewickelt und endlich das Tierchen auf weicher Unterlage in einen Korb oder eine Kiste gesetzt. Am nächsten Tage ist der Verband ganz hart; der Patient fängt nach ein paar Tagen schon an, herumzuhüpfen, und wenn nach acht bis zehn Tagen mit einer scharfen Schere der Verband aufgeschnitten wird, ist das geknickte Beinchen hart und bald so kräftig wie

Kleine Blumen, kleine Schleifen, Falbels und Plissees.

Für ein hübsches Kleid für die ersten warmen Tage sorgt jede Frau. Ist's kein neues, so hängt das Kostüm oder Komplet vom Vorjahre frisch gereinigt im Schrank. Ein feines Hütchen, das dem Anzug modischen Charakter gibt, wird dazu besorgt, und schließlich braucht man noch eine duftige Garnitur für den Sackenausschnitt für die Umrahmung des Halses. Denn solch einen anmutigen Aufputz fordert die Mode. Soviel Falbels, Plissees und Schleifen hat es lange nicht gegeben. Sie rieseln aus zartem Glasbattist über Blusen und Ärmel, in immer neuen, präziösen Ausführungen. Da man heute Falbels, Nischen und Plissees fertig am Bändchen vom Metzger zu kaufen bekommt, ist es leicht, persönlichen Wünschen nach Form und Art gerecht zu werden. Im Handumdrehen entsteht ein reizender Bubiträger mit Jabot, oder breitfallende, plisseeberandete Nevers aus Glasbattist, am Halse mit weißen Nelken garniert. Ja, auch Ansteckblumen und zartfarbige Tuffs aus kleinen Frühlingsblüten werden zum beliebten Modeschmuck. Auch die Hüte, deren breiter gewordener Kreppe die geeignete Basis bilden, sind mit pastellfarbenen oder Feldblumensträußchen garniert, mit Kränzen sogar, wenn man sie — breitrandig — zum sommerlichen Organdikleid tragen will. An schönen Tagen wird keine Frau ohne Blumen ausgehen. Frische können es nicht immer sein, aber es gibt viele reizende Sträußchen künstlicher Blüten, die wir zum Kleide passend wählen können.



zuvor. Auch älteres Geflügel, selbst ganz junge Ferkel, sind bei gleichen Unfällen mit einer Milchmullbinde erfolgreich zu behandeln.

Haben Kinder, die bekanntlich gern an Verbänden zupfen, eine Verwundung, die länger mit einem Mull- oder Leinenstück geschützt werden soll, so kann man dessen Anfang und Ende durch Umwinden mit einer milchgetränkten Binde festigen und schützen. — Feine Tülle, kostbare, zarte Spitzen und Kanteln, auch die spitzendünen gestrickten Decken usw., verlieren ihren Wert, wollte man sie geschmacklos steif stärken. Und doch sollen sie Form und Halt — einen „Stand“ haben, den sie erhalten, wenn man sie nach dem Waschen und Spülen, ausgedrückt, aber noch feucht, durch Milch zieht und dann halbfest plättet und spannt. Dabei erhält manches Material, wie z. B. das ganz feine Leinwandgarn, den Timbre alter Spitzen.

Während man für vorgenannte Zwecke nur kleiner Mengen Milch benötigt, und zwar die gute Vollmilch, so

erfordern folgende Ratsschläge größere Mengen an Magermilch. Statt in Essigbeize legt man Fleisch zum Konservieren, besonders zarte Braten, wie Kalbfleisch, Filet usw., in süße Magermilch, die dann sauer wird. Eine sehr praktische Gutsfrau legt ganze Kälber auf diese Art ein, das Fleisch bleibt so frisch und zart dabei, daß nach zwei bis drei Wochen noch die schönsten Wiener Schnitzel davon zu machen sind. Es wird beschwert, kühlgestellt und, sooft ein Stück entnommen wird, frische Milch zugegeben. — Zum Reinigen von Linoleum-, Fliesen- und Zementböden ist Magermilch als billiger Ersatz für Soda, Seife und Bohnenwachs zu empfehlen, namentlich in Räumen, die viel benutzt werden. Die Milchsäure reinigt beim einfachen Aufwaschen so gut wie Soda; der Boden ist blank, wie gebohrt, ohne dabei gefährlich glatt zu werden. Diese Säuberungsart mit geringen Mengen Magermilch braucht man nur alle Monat ein paarmal vorzunehmen.

Küche und Haus.

Eier und Käse.

Gebadene Eier in der Form. Man kocht die nötige Anzahl Eier hart, läßt sie erkalten, schält sie und schneidet sie in Hälften. Eine feuerfeste Form wird mit Butter bestrichen und mit Semmelkrumen ausgestreut. In diese Form legt man die halben Eier mit der Breitseite nach unten und übergießt sie mit folgender Tunte: 2 Löffel Butter läßt man zergehen, eine kleine geriebene Semmel und 2 Löffel Mehl darin eben gelb werden. Hierzu fügt man 1 bis 1½ Tassen kochend heiße Milch, ein wenig weißen Pfeffer und 2 Eßlöffel geriebenen Käse. Die Tunte muß recht dicklich sein, so daß sie auf den Eiern haften bleibt; bestreut die Speise mit geriebener Semmel und ein wenig flüssiger Butter und läßt die Oberfläche bei guter Oberhitze bräunen. Man reicht Bratartoffeln oder Kartoffelbrei zu dieser sättigenden Speise.

Fisch-Eierkuchen. Aus zwei bis drei Eiern, ¼ Liter Milch, einer Messerspitze Salz und je Ei 1 bis 1½ Löffel Mehl bereitet man in gewohnter Weise einen Eierkuchenteig, von dem man in einer kleinen Pfanne nur auf einer Seite Eierkuchen bakt. Die gebadene Seite belegt man darauf mit nachstehender Fülle. Fischreste — gleich welcher Art — werden in kleine Stücke zerpflegt und mit wenig Zitronensaft, einigen Löffeln Sahne oder Milch, Salz, Pfeffer, gewiegter Petersilie, Schnittlauch und 2 bis 3 Löffeln Tomatenbrei zu einer geschmeidigen Fülle gerührt, mit der man die Eierkuchen bestreicht, worauf man sie zusammenrollt und mit der ungebadenen Seite nach außen in einer größeren Pfanne recht froh überbakt.

Rührei mit Parmesanfäse. 6 Eier werden mit 6 Löffeln süßer Sahne eine Weile recht stark geschlagen und sodann mit einer gehäuften Untertasse geriebenen Parmesanfäse, etwas Paprika und dem nötigen Salz vermischt. Statt Parmesanfäse lassen sich zu diesem Gericht auch allerlei trockene Käseereste verwenden. In der üblichen Weise läßt man in einer eisernen Pfanne Butter zergehen, gibt die Masse hinein und bereitet unter stetigem Rühren ein recht flockiges Rührei, das man mit Zitronenscheiben garniert.

Käseauflauf. Man stellt eine Mischung her von ¼ Pfund geriebenen Käse, ¼ Liter Milch, 5 Eidottern, 1 Prise Salz, 20 Gramm Kartoffelmehl und den 5 steifgeschlagenen Eiweiß, die man zuletzt vorsichtig darunterzieht. Das Ganze füllt man in eine gut gefettete Auflaufform und läßt es 45 Minuten bei guter, gleichmäßiger Hitze backen. Die vorher kleine Menge wird durch den Eisknee in die Höhe getrieben und sehr gelockert.

Käseflöschchen. 1 Eßlöffel Butter wird schaumig gerührt; dazu gibt man 100 Gramm geriebenen Parmesanfäse, 1 Ei, Salz, Pfeffer und soviel Paniermehl, daß man Klöße formen kann. Die Klöße werden in 15 Minuten in der Suppe gar gekocht.

Käseier. In nicht zu dicke Scheiben geschnittener Schweizer Käse wird in die Pfanne gelegt, leicht mit Fettzufuß erwärmt. Darauf schlägt man über den Käse pro Scheibe ein Ei, würzt mit etwas Salz und geriebenem Käse und gibt zum Schluß kleine Butterflöschchen über die Eier. Das Ganze läßt man dann im Backofen bei mäßiger Hitze ½ Stunde backen und gibt es heiß zu Tisch.

Gesundheitspflege.

Gesundheitsgefahren in der Küche.

Wer einen Beruf erlernt, wird bei der Ausbildung meist auf allerhand Gefahren hingewiesen, die bei jahrelanger Ausführung der einzelnen Verrichtungen entstehen können. Auch die Hausfrau, die eine Hausgehilfin unterweist, hat der Schülerin dergleichen Gefahren ihres Berufes bekanntzugeben. Voraussetzung ist freilich, daß die Lehrmeisterin selbst die verschiedenen Risiken kennt, die unschliffen werden wollen. — Mancherlei Unheil entsteht aus falscher Sparsamkeit. Die Hausfrau beispielsweise, die sich nicht rechtzeitig von angestrichenen Tassen, Gläsern oder schadhafte Eßbestecken trennen kann, handelt leichtfertig. Beim Gebrauch kann es Mundverletzungen geben, die schmerzhaft und auch nicht unbedenklich sind. Namentlich Kinder sind vor Verührung mit solchem Hausrat zu bewahren. — Gefährlich sind auch Emaillegefäße mit schadhafte Glasur; abgesplitterte Teile können in das Kochgut geraten und mit diesem in Magen und Darm des Verzehrers. In der wertigen Metallgerät, das vielleicht seiner Wohlfeilheit halber erstanden wurde, hat so starken Beigehalt, daß Vergiftungserscheinungen dadurch hervorgerufen werden können.

Mit größter Sorgfalt sind Verletzungen zu behandeln, die man sich beim Kochen, Vorrichten von Gemüse, Öffnen von Konservbüchsen, zugezogen hat. Nachlässigkeit im Reinigen und Verbinden der Wunden hat schon viel Unheil angerichtet! Durch Verwendung geeigneter Geräte umgeht man die Gefahr. Beim gewaltsamen Öffnen von Konservgläsern oder Flaschen werden diese beschädigt und der Inhalt durch die Splitter gefährdet. Sorgsamste Nachprüfung ist hier unerlässlich; besteht der geringste Verdacht, so tut man besser daran, Fruchtmus,

Eingekochenes, Honig oder was sonst in dem Behälter war, zu opfern, als daß Gesundheit und Leben der Verbraucher zu Schaden kommen.

Sehr bedenklich ist die Verwendung von Bier- oder Selterflaschen zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln wie Salmiak oder gar Salzsäure. Selbst wenn eine Aufschrift den Inhalt kennzeichnet, ist die Gefahr verhängnisvoller Verwechselungen nicht ausgeschlossen. Daher verlangend solche ätzenden Flüssigkeiten einen Standort, der sie von Nahrungs- und Genussmitteln gänzlich absondert. Daß explosive Stoffe wie Benzin, Spiritus oder Petroleum nicht in der Küche aufbewahrt werden dürfen, versteht sich von selbst.

Feld und Garten.

Das Werk der Rosen-Gallwespe.

Will man Heckenrosen, die ja fast überall wild wachsen, in seinem Garten hineinbringen, so mag man auch auf etwaigen Gallwespenbefall an denselben achten. Im Gegensatz zu den ziemlich allgemein bekannten Erscheinungen des Gallwespenbefalles, z. B. an Eichen, werden jedoch die an den Rosen nicht selten verkannt. Die hier beigegebene Abbildung zeigt solche Gallenbildung an einem Rosenzweig — daneben auch den schließlich geflügelten „Urbstäter“, die Rosen-Gallwespe (*Rhodites rosae*). Diese, an Stengeln und Zweigen befindlichen Gallen — vielfach werden sie Rosenäpfel, auch Schlafäpfel genannt — sehen außen wie mit Moos überzogen aus. Im Innern aber sind sie — im Gegensatz zu anderen Gallen — in zahlreiche Kammern geteilt und bieten somit oft einer ansehnlichen Zahl, zum wenigsten aber doch immer mehreren Larven dieser Gallwespenart Nahrung, Wohnung und Schutz. — Im Hinblick auf die Entstehung der Gallen sei noch gesagt, daß man sie gewöhnlich dem Stich der (geflügelten) Gallwespe zuschreibt. Wie jedoch wohl zweifellos erwiesen ist, wird die Gallbildung nicht durch einen Stoff verursacht, den das weibliche Insekt zugleich mit seinen Eiern in die Pflanzenteile bringt —



ebensowenig durch die Reizwirkungen, welche nachher die fressende Gallwespenlarve mit ihren Mundteilen auf das sie umgebende Pflanzengewebe ausübt, sondern lediglich durch einen Stoff, den die Larve selbst ausscheidet. P. Z.

Blumenstecklinge soll man nicht in reine Erde stopfen, weil dann das Anwachsen unsicher ist. In guter, abgelagerter Erde bewurzeln sich die Stecklinge immerhin noch einigermaßen. Enthält jedoch die Erde noch unzerlegte organische Stoffe, so fangen die Stecklinge aller Wahrscheinlichkeit nach an zu faulen. Am besten schlagen Stecklinge Wurzeln in gewaschenem Flußsand. Man darf aber nicht vergessen, daß dieser Sand keine Spur von Nährstoffen enthält —, die Stecklinge aber unter Nahrungsmangel leiden, wenn sie nach erfolgter Bewurzelung nicht sogleich eingepflanzt werden. Im übrigen ist der Wurzelbildung ein mäßig warmer „Fuß“ der Stecklinge stets dienlich.

Niedrig veredelte Rosen sollen so tief gepflanzt werden, daß die Veredlungsstelle mit in die Erde kommt. Dann wachsen die Büsche besser an und leiden nachher auch weniger leicht unter Frost.

Zum Vermehren von Fuchsen und Geranien (bzw. Pelargonien) sollten nur Kopfsteklinge genommen werden; denn diese geben die besten Pflanzen. Auch Fäulnis tritt dann viel seltener auf, als wenn die Stecklinge zwei Schnittflächen haben.

Hinweise auf die Beschaffenheit des Erdbodens gibt oftmals allein schon dessen Färbung. So deutet weiße Farbe auf Gehalt an Kalk und Gips hin, während dunkelbraune oder schwärzliche Färbung auf das Vorhandensein von Humus schließen läßt. Liefert aber ein Boden beim Auflockern mit Wasser einen braunen Extrakt, so ist er besonders reich an Humus.

Verluste bei der Aussaat von Möhren und Karotten lassen sich vermeiden, wenn man gut abgeriebene Samen verwendet. Obwohl diese in der Regel etwas teurer sind, fährt man doch bedeutend besser dabei. Denn durch das Verhäften der nicht abgeriebenen Samen miteinander ergeben sich im Saatbeet dichte und daneben wieder lichte Stellen, und bei dem Verziehen und Ausdünnen der Pflänzchen sind sodann beträchtliche Verluste nicht zu umgehen. Im übrigen soll der auszustreuende Möhren- und Karottenfame stets mit feinem Sand gemengt und verrieben werden, damit sich die anders kaum zu bewerkstelligende feine Verteilung des Samens ergibt.

Die Anzucht von Chrysanthemen erfolgt zweckmäßigerweise immer nur aus Bodentreiben, da diese ungleich wüchsiger Pflanzen ergeben als Stammstecklinge. Im übrigen ist darauf zu achten, daß die Stecklinge und später die jungen Pflanzen sofort ein- bzw. umgepflanzt werden, sobald die Bewurzelung genügend fortgeschritten ist. Gerade Chrysanthemen sind in dieser Hinsicht außerordentlich empfindlich. Bleiben sie auch nur wenige Tage zu lange in ihren bisherigen Töpfen, dann stockt sogleich das Wachstum. Und es gibt kein Mittel, um den bereits begangenen Fehler wieder völlig gutzumachen.

Die für die Luftfahrt vorgesehenen Ausgaben betragen 160 Millionen Reichsmark, während in dem Haushalts des letzten Jahres für diesen Zweck etwa 77 Millionen Reichsmark vorgesehen waren. Die Erhöhung findet ihre Begründung in dem

Ersatz des veralteten Flugzeugmaterials der deutschen privaten Luftverkehrsgesellschaft (Lufthansa), die wie in anderen Ländern staatlich subventioniert ist, wobei es sich hauptsächlich um den Ersatz der einmotorigen durch zwei- bis dreimotorige Flugzeuge handelt, ferner darin, daß bei der Lufthansa zur Verbesserung der Verkehrsbedingungen

der Streckenflug auch im Winter durchgeführt und der Nachtverkehr erheblich erweitert werden soll. Durch die letztere Maßnahme werden

erhebliche Ausgaben für erhöhte Flugversicherung, Ausbau des Feuerungswesens und des funktions-telegraphischen Fernverkehrs notwendig. Außerdem ist die Erhöhung durch die Förderung des überseeischen Verkehrs und der wissenschaftlichen Forschung auf dem Luftfahrtgebiet veranlaßt.

Die Ausgaben für Luftfahrt belaufen sich auf 50 Millionen RM. In den Haushalts des letzten Jahres waren für diesen Zweck nur 1,3 Millionen RM. vorgesehen, weil damals die Organisation des Luftverkehrs sich erst im ersten Anfangsstadium befand.

Die neu aufgebaute Organisation hat den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zur Aufgabe; ihre Tätigkeit besteht in dem Bau von Splitter- und gas-sicheren Kellern, der Ausbildung von Entgiftungstrupps, der Förderung des Feuerlöschwesens, der Ausbildung von Nachtrupps (Warn-, Instandsetzungs- und Entgiftungstrupps) und anderen ähnlichen Maßnahmen.

Deutschlands Wehrhaushalt wieder vor dem britischen Parlament.

Erklärungen des Außenministers Simon.

Im Londoner Unterhaus wiederholte das konservative Mitglied Boothby seine kürzliche Anfrage an den Staatssekretär des Äußern, ob er irgend eine weitere Information über die Erhöhung der deutschen Marine-, Militär- und Luftfahrtveranschlagungen geben könne und ob die britische Regierung beabsichtige, "irgendeine Aktion" in dieser Angelegenheit zu unternehmen. (1) Simon bestätigte, daß die deutsche Regierung auf die Nachfrage geantwortet habe, die von dem britischen Botschafter in Berlin an sie gerichtet worden sei. Er fügte hinzu, daß die deutsche Regierung Informationen über diese Frage in Form einer Note geliefert habe, deren wichtigsten Teil er in dem amtlichen Bericht abdrucken lassen wolle.

Boothby, dem diese Antwort nicht zu genügen schien, stellte hierauf die geradezu lächerlich anmutende Zwischenfrage, ob aus dem Inhalt der deutschen Note hervorgehe, daß tatsächlich im gegenwärtigen Augenblick "ein Wiederaufrüsten in Deutschland in ganz beträchtlichem Ausmaß" im Gange sei. (1) Simon wies dieser "Frage" in seiner Antwort befremdenderweise aus, indem er erklärte: "Ich glaube, es wird in unser aller Interesse liegen, daß wir erst die Note prüfen."

Troški lebt in Innerfrankreich.

Überraschende Feststellungen der französischen Polizei.

Pariser Pressemeldungen zufolge hat die französische Polizei durch einen Zufall festgestellt, daß sich der frühere Sowjetkommissar Troški in einer Villa bei Barbizon in der Nähe von Fontainebleau aufhält, wo er mit seiner Frau und dreien seiner Anhänger, die ihm gleichzeitig als Leibgarde dienen, wohnt.

Troški hatte vor einiger Zeit die Erlaubnis erhalten, sich in Korsika aufzuhalten, scheint aber unbemerkt seinen Wohnsitz nach Innerfrankreich verlegt zu haben. Troški selbst erklärte, er habe seinen Wohnsitz geheimgehalten, weil er einen Überfall der in Paris lebenden russischen Emigranten fürchte. Die Überraschung der Polizeibeamten war aber noch größer, als sie bei der Durchsicht der Papiere die Feststellung machen mußten, daß Troški einen rechtmäßigen Paß und die Aufenthaltserlaubnis für das Departement Seine et Oise besitzt, die ihm vom französischen Innenministerium erteilt worden ist. Es blieb ihnen also nichts anderes übrig, als die Villa wieder zu verlassen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 17. April 1934.

Wieder Sonderfahrkarten zu Pfingsten.

Eine ganze Woche gültig.

Die Reichsbahn gibt Pfingsten wieder Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Sie sind gültig von Donnerstag vor Pfingsten, 17. Mai, 0 Uhr, bis Donnerstag nach Pfingsten, 24. Mai, 24 Uhr. Die Rückreise muß an diesem Tage um 24 Uhr beendet sein. Außer den Festtagsrückfahrkarten können auch Arbeiterrückfahrkarten während dieser Zeit an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. Der Vorverkauf beginnt bereits am 7. Mai. Für verlängerte Pfingstfreisen stehen die um 20 Prozent verbilligten Urlaubskarten mit zweimonatiger Geltungsdauer zur Verfügung.

Partwege für Kinderwagen frei.

Dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sind wiederholt Klagen darüber zugegangen, daß in verschiedenen Part- und Grünanlagen preussischer Städte noch immer Schilder angebracht sind, die das Befahren der Wege mit Kinderwagen verbieten. Derartige Verbote stehen im Gegensatz zu der Bevölkerungspolitik der Reichsregierung und insbesondere zu der in Kürze beginnenden Werbung für Mutter und Kind. Zur Heranziehung eines gesunden Nachwuchses müssen

die schönsten Parks für die Erholung von Müttern und Kindern restlos zur Verfügung stehen. Der preussische Minister des Innern hat daher die Behörden der allgemeinen und der inneren Verwaltung durch besondere Runderlaß ersucht, die Freigabe der Wege in den Part- und Grünanlagen und die Entfernung der Verbots-schilder unverzüglich zu verfügen.

Halver

„Der Zigeunerbaron“ in Halver. Die wohl allgemein bekannte und beliebte Operette „Der Zigeunerbaron“ wird heute abend im Hansa-Saal (Haus zur Fuhr) von dem Deutschen Operettentheater zur Aufführung gebracht. Die Künstler hatten mit ihren jetzigen Aufführungen große Erfolge zu verzeichnen und werden heute mit dem Zigeunerbaron wiederum die Zuschauer begeistern. Darum sollte keiner versäumen heute abend zum Haus zur Fuhr zu kommen um sich von Herzen zu amüsieren.

—) Oberbrücke. Berichtigung. Die Silberhochzeit der Eheleute Albert Winter und Frau ist nicht, wie unser Gewährsmann angibt, am 19. April sondern einen Monat später im Mai d. J.

—) Oberbrücke. Am Samstagabend fand im Verkehrslokal (Hotel Sünderland) des vor einigen Wochen durch zwei Vereine zusammengeschlossenen Turn-Sportverein (Tus) Oberbrücke der erste Vereinsabend statt. Diesem waren die Turner sowie Turnerinnen sehr zahlreich gefolgt. Der größte Teil dieses Abends wurde durch Turnübungen sämtlicher Abteilungen ausgefüllt. Alsdann begrüßte der Vereinsführer Lehrer Hegemann die erschienenen Turner, vor allem aber galt sein Gruß dem Kreisjugendführer Wilschütz-Altena, welcher gern einer Einladung gefolgt war. Letzterer hielt dann einen lehrreichen Vortrag über den Zweck und die Bedeutung des Turnens, schilderte ferner das Leben des Turnvaters Jahn, der das große Werk zur Kräftigung des einzelnen Menschen und des Vaterlandes geschaffen hat. Seine Worte endeten mit dem Ausdruck: Zurück zu Turnvater Jahn, vorwärts aber mit dem Führer Adolf Hitler. Die darnach folgenden Spiele und Reigen bildeten das Ende dieses Abends.

Schalksmühle

—) Die NSD. Ortsgruppe Schalksmühle hatte im Kaffeehaus Schulz alle Amtswalter versammelt, um im Beisein der Kreisleitung der NSD. die Berichte über das abgeschlossene Winterhilfswerk entgegenzunehmen sowie über weitere Arbeiten zu beraten. Ortsgruppenamtsleiter Wühler begrüßte die Erschienenen mit Heil Hitler. Insbesondere galt sein Gruß den Vertretern der Kreisleitung die Herren Dr. Pühl und Dr. Risse aus Altena. Rektor Wühler ging den Amtswaltern scharf ans Zeug, indem er zu noch größerer Pflichttreue und regerer Wirksamkeit aufforderte und von allen unbedingte Gefolgschaft im Dienst der NSD. verlangte. Ueber das abgeschlossene WHW. berichtend (das WHW. hatte in allen Teilen ein überaus erfolgreiches Ergebnis u. a. kamen etwa 25 Doppelwaggon Kohlen und über 700 Paar Schuhe zur Verteilung) teilte er mit, daß die Ortsgruppe Schalksmühle im Kreise mit an führender Stelle stehe, teils sogar führend sei. Damit sei es jedoch nicht genug, Schalksmühle will in allen Teilen führend sein. Darum rief er vornehmlich zur Mitgliederwerbung auf. Die jetzige Mitgliederzahl steht auf etwa 310, soll aber in Kürze verdoppelt werden. Zur Werbemethode wurden die Vorschläge besprochen. Für die Kreisleitung sprach Dr. Pühl. Er stattete dem Ortsgruppenamtsleiter sowie allen Amtswaltern und Helfern seinen Dank für die geleistete mustergültige Arbeit ab. Wenn nun das WHW. abgeschlossen sei, so trete an dessen Stelle das große Werk „Mutter und Kind“. Der Arbeitsplan zu diesem idealen Werk wird in nächster Zeit herauskommen. Die vorgenommene Revision der Ortsgruppenangelegenheiten durch die Kreisleitung habe ein vorzügliches Ergebnis gezeigt, wozu die gegenseitigen Anregungen Auge in Auge und von Person zu Person sehr erprießlich gewesen seien. Der Ortsgruppenamtsleiter stellte dann noch die von ihm eingeleitete Fürsorgewalterin für Mutter und Kind, die Hebammenschwester Lotte Weile vor, die ihre ganze Kraft für den Dienst der Nächstenliebe einzusetzen versprach. Im Verlauf des Abends wurden noch eine ganze Reihe Beitragsverpflichtungen abgegeben als erstes Ergebnis der eingehenden Verarbeitung. Darum weiter zur Tat! Rein in die NSD. Helft alle mit für Mutter und Kind!

Breckerfeld

„Pflichtversammlung der NSDAP. In der monatlichen Pflichtversammlung der NSDAP., die unter der Leitung des Ortsgruppenführers Berninghaus stattfand, sprach der Deutschrusse Reinhard in einem interessanten Vortrag. Er verbreitete sich über die wachsende Machtstellung der Juden in Rußland und über die trostlose Lage der Bauern und Arbeiter in der Sowjetunion. Die anschaulichen Schilderungen machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Der Vortragende gab seiner Freude über seine gelungene Flucht und seine Aufnahme im schöngeordneten Deutschland lebhaften Ausdruck und stiftete als sichtbares Zeichen seines Dankes sein halbes Honorar des Abends für die NSD. Der inzwischen erschienene stellvertretende Kreisleiter Pütch begrüßte die so zahlreich Erschienenen, kam auf einige örtliche Unstimmigkeiten zu sprechen und entwickelte in längeren Ausführungen die wachsenden Aufgaben des Nationalsozialismus. Ortsgruppenführer Berninghaus dankte dem Kreisleiter für die interessanten Ausführungen und machte noch einmal darauf aufmerksam, daß der erste Donnerstag im Monat, wie schon seit vier Jahren, für die Pflichtversammlung der NSDAP. bestimmt sei. Jede Nebenorganisation — auch die SA. — habe den Tag zu respektieren und ihn von eigenen Veranstaltungen frei zu halten. Für sämtliche Mitglieder der NSDAP. ist der Besuch dieses Abends Pflicht, zu dessen Ausgestaltung von nun an jedesmal möglichst von auswärtigen Rednern ein Vortrag gehalten werden soll. Der Ortsgruppenführer gab ferner die Neueinteilung der Ortsgruppe in Zellen und Blocks und die Namen der Amtswalter bekannt und schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer die Versammlung, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Brügge

—) Im Wartesaal 3. Klasse erschienen Sonntag früh 5 Burichen, die ein belegtes Brötchen bestellten. Während der Abwesenheit des bedienenden Fräuleins stahlen die Burichen eine neben dem Buffet stehende Sammelbüchse der NS-Volkswohlfahrt. Leider wurde der Diebstahl erst eine Stunde später bemerkt. Die sofort benachrichtigte hiesige Landjägerei nahm die Spur auf und es gelang ihr, im Laufe des Tages die Burichen in Lüdenscheid ausfindig zu machen. Die Sammelbüchse, die über 10 Reichsmark enthielt, war entleert und auf ihrem Wege nach Lüdenscheid, in dem Berg bei Stüttinghausen verscharrt worden. Für diese Freveltat werden die Burichen schwer beüßeln müssen, die sich an Geldern vergreifen, die für die notleidenden Volksgenossen gegeben und bestimmt waren.

—) Der Schuhmachermeister Albert Battenfeld und Frau Maria geb. Müller konnten am 16. April das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen.

Kierspe

—) 87 Jahre alt wird heute unser Mitbürger Friedrich Kattwinkel im Höferhof, der seinen Lebensabend in der Familie seines Sohnes verbringt. Herr Kattwinkel, der angesichts seines hohen Alters noch verhältnismäßig rüstig ist, gehört zu den 3 noch lebenden Altveteranen des Kiersper Landwehrvereins.

—) Familienabend des Evangel. Kirchenchors. Am Samstag, 14. cr., veranstaltete der Evangelische Kirchenchor im Vereinslokal „Berliner Hof“ seinen gemütlichen Abend, zu dem sich die Mitglieder sowie deren Angehörige recht zahlreich eingefunden hatten. Der Chor sang als Einführung „Hymne“ von Mozart, worauf der Dirigent Herr Hauptlehrer i. R. Müller die Mitglieder und Gäste willkommen hieß. Im Verlauf seiner Ausführungen gedachte er auch unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, sowie dessen Begeisterung für die Kunst. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Volkskanzler schloß Herr Müller seine Ausführungen. Die Ausgestaltung des Abends war Herrn Ewald Marfus übertragen worden, der diese Aufgabe zur größten Zufriedenheit erledigte. Aus der großen Zahl der Vorträgen muß vor allen Dingen das Hörspiel „Der Rheinausflug“ erwähnt werden, das den großen Ausflug des Chors im vorigen Jahr an den Rhein schilderte. Frau Kleinschmidt und Herr Ewald Marfus boten hier eine Spitzenleistung. Erhebend war es, als der Rhein von Köln über Koblenz, Mainz, wo so mancher Kiersper Junge seine Militärzeit verlebt hat, bis Straßburg geschifft wurde. Gedämpft erklangen bei den verschiedenen Orten die entsprechenden Lieder, so z. B. Stolzenseels, die Lorelei, O Straßburg, die teilweise im Gesamtchor, teilweise von einzelnen Gruppen gesungen wurden. Die Begleitung der Lieder hatten Herr Müller — Klavier, Frä. Mariechen Bollmann — Ziehharmonika und Frau Karla Bollmann — Laute übernommen. Mit Trauer wurde der Besatzungszeit gedacht. „Der Rhein Deutschlands Strom — nicht Deutschlands Grenze“, mit dem Liede „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ klang dieser Abschnitt aus. Begeistert wurde dann die aus jungen Damen gebildete Bauernkapelle aufgenommen, die am Schluß ihrer Vorträge für den nächsten Ausflug sammelten und auch damit Erfolg hatten. Erwähnt seien auch noch Herr Hugo Kolbe und Herr Brüggemann, die unter Begleitung von Herrn Lehrer Knieper einige Lieder vortrugen. In den Pausen sang der Chor einige Stücke, so u. a. zwei Chöre aus „Die Jünger im Hübchenstein“. Herr Pastor Meyer zu Zehnhausen sprach das Schlußwort, dankte allen für ihre Mitwirkung, gedachte des erkrankten 1. Vorsitzenden Herrn Homrighausen, sowie unseres Führers und Volkskanzlers, dem zu Ehren stehend das Lied „Ich hab mich ergeben“ gesungen wurde.

Kierspe-Bhf.

—) Versammlung der Maler- und Lackierer-Zwangsinnung. Am Samstag nachmittag fand in Meinerzhagen im Lokal „Zur Rose“ eine Mitgliederversammlung der Maler- und Lackierer-Zwangsinnung der Kammer Meinerzhagen-Kierspe statt. Die Versammlung wurde vom stellvertretenden Obermeister Malermeister Hermann Baehrens eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt ein Vertreter der Titanwerke und der Ducos-Altkiengegesellschaft Berlin einen kurzen interessanten Vortrag über die Verwendbarkeit der beiden Fabrikate. Der Redner verdiente sich mit seinen lehrreichen Ausführungen eine lobende Anerkennung der Versammlung. Anschließend gab der stellv. Obermeister den Jahresbericht bekannt. Er erläuterte die augenblickliche gesetzliche Stellung der Malerzwangsinnung und erklärte, es sei im vergangenen Jahre mit etwas Uebereifer an die Bildung einer Bezirksinnung in Lüdenscheid heran gegangen. Die Regierung habe die getätigten Vorarbeiten einstweilen nicht anerkannt, und somit bestünde die Zwangsinnung der Kammer Meinerzhagen-Kierspe in ihrer alten Form weiter bis zur endgültigen Regelung durch die vorgesetzten Behörde. Der Innungsverwalter, Malermeister Emil Kleine, gab den Kassenbericht bekannt. Nachdem die Kasse durch die beiden Malermeister Karl Schröder und Wilhelm Schürmann geprüft worden war, dankte der Versammlungsleiter dem Innungsverwalter für seine Arbeit und erteilte diesem unter Zustimmung der Versammlung Entlastung. Einen weiten Raum nahmen die Besprechungen der Preisverhältnisse in Anspruch. Von der Versammlung wurden die von dem Verbindungsausschuß der Handwerkskammer Düsseldorf ausgearbeiteten Richtpreise anerkannt und für die Zwangsinnung übernommen; da dieselben von dem vorgenannten Verbindungsausschuß unter Mitwirkung der Behörden des Landesfinanzamts Düsseldorf, der Oberpostdirektion, der Preuß. Reg. Düsseldorf, der Arbeitsgemeinschaft deutscher Architekten, dem Architekten- und Ingenieurverband und dem Rhein.-Westf. Malerinnungsverband sowie noch weiteren Verbänden für die Gebiete Rheinland mit Saargebiet, Westfalen, Hessen-Nassau und Lippe ausgearbeitet sind. Es fanden dann noch verschiedene kleinere Punkte der Tagesordnung ihre Erledigung und gegen 20 Uhr wurde die angeregte Versammlung geschlossen.

—) Der Allgemeine Schützenverein für Kierspe-Bhf. und Umgegend hielt im Vereinslokal Bapian seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Willi Funke begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Schützenbrüder so zahlreich erschienen waren. Nachdem er die Tagesordnung für die Versammlung bekanntgegeben hatte, bestimmte der Vereinsführer aus den Reihen der Anwesenden die Schützenbrüder Karl Schröder und Albert Schnippering zu Kassenrevisoren. Unter Punkt 1 der Tagesordnung erstattete Schützenbruder Funke den Jahresbericht. Im Berichtsjahr fanden 3 Vorstands- und Kommando-sitzungen und 1 Generalversammlung statt. Außerdem beteiligte sich der Verein an der Einweihung des Schießstandes am Waldheim, auf dem auch ein Preisschießen des Vereins stattfand. Der beste Schütze war Schützenbruder Wolfram, der auf 12er Scheibe, Entfernung 100 m in 3 Schuß 36 Ringe erzielte. Wolfram erhielt durch diese Leistung den erstmalig ausgeschossenen Wanderpreis des Vereins, der ihm daher vom Vereinsführer auf 1 Jahr verliehen wurde. Des Weiteren wurde im Winter im Vereinslokal 1 Preisschießen zugunsten der NS-Winterhilfe abgehalten. Dem WHW. konnte ein ansehnlicher Bruttobetrag zur Verfügung gestellt werden. Zu Punkt 2 gab der Kassierer Schützenbruder Gastenrath einen erschöpfenden Kassenbericht, nachdem die eingeleiteten Revisoren die Kasse geprüft und in vollkommener Ordnung befunden hatten, wurde dem Kassierer durch den Vereinsführer Entlastung erteilt. Schützenbruder Funke sprach dem Kassierer Dank und Anerkennung des Vereins aus. Unter Pkt. 3 stellte der Vereinsführer den Punkt „Beitragsfragen“ zur Debatte. Der Kassierer schlug

Ihre neuen
 Luftkissen
 beim Hobbygärtz!